

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Der gnädige Schah von Persien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-616368>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der gnädige Schah von Persien

Diese Geschichte ist kein Märchen, sondern passiert im Frühling des Jahres 1977 nach Christi Geburt.

Zur Erklärung muss vielleicht vorausgeschickt werden, dass der Iran zu den Ländern gehört, in denen die meisten Hinrichtungen stattfinden und ungezählte Menschen zu Tode gefoltert werden. Was schon an sich eine höchst verwerfliche Sache ist, besonders aber, wenn es sich um Menschen handelt, die auf gewaltlose Art versucht haben, die ihnen zustehenden, auf dem Papier vorhandenen Menschenrechte auszuüben. Seit März 1977 sind im Iran neun Personen hingerichtet worden, darunter fünf Frauen ...

Zu den gewaltlosen Kämpfern gehörte auch der heute 27jährige M. R. Sein Name ist bekannt und wird nur aus Gründen nicht angegeben, die dem Leser bald einleuchten werden. Er wurde vor sechs Jahren verhaftet und wird im Gefängnis von Evine gefoltert. Wenn nicht bald Hilfe kommt, wird er daran sterben, wie viele andere vor ihm.

Um ihn vielleicht noch zu retten, hat sein Vater, ein heute 74-jähriger Mann, alles aufgeboten, was ihm möglich war.

M. R. hat einen Bruder, der in

Genf lebt, mit einer Französin verheiratet ist und drei Kinder hat. Er ist Universitätsprofessor und Forschungsbeauftragter am Institut Universitaire de hautes Etudes Internationales. Diesem Bruder ist von seinem Vater, der auf dem Punkt war, Selbstmord zu begehen, ein Brief zugeschickt worden, den ihm ein «Grosser» des Landes aufgesetzt hatte, mit der Bitte, ihn zu unterschreiben, um den Bruder zu retten. Und das ist der Brief, den er unterschreiben sollte:

«Der Unterzeichnete, Dr. K. R., Inhaber der Identitätskarte Nr. ..., Professor an der Universität Genf:

Zuerst verneige ich mich respektvoll vor Seiner Heiligen Majestät, meinem gekrönten Vater, König der Könige, Sohn der Sonne der Arier, um meine unermessliche Dankbarkeit auszusprechen für die Dienste, die Sie dem Land und dem iranischen Volk erwiesen hat.

Ich schäme mich über das Verhalten und die unwissende Haltung meines Bruders und missbillige sie.

Mit diesem Schreiben verpflichte ich mich, wenn der Oben erwähnte durch das königliche Wohlwollen, wie Hunderte andere, die kaiserliche Gnade geniessen und die Freiheit wiedererlangen wird, die Verantwortung für sein Verhalten in Zukunft zu übernehmen.

Meine Güter und mein Leben sind Bürgen für diese Garantie.

Wenn der oben Erwähnte, nachdem er die Freiheit erlangt hat, den geringsten Fehltritt gegen die Erwartung der Behörden begeht, verpflichte ich mich, ihn

selber den Sicherheitsbehörden auszuliefern, damit sie gegen den oben Erwähnten und gegen mich selber und meine Güter alle Massnahmen ergreifen, die sie für richtig halten.»

Soweit der Brief. Die Antwort des Bruders: «Ich bin empört über den Vorschlag dieses «Grossen» des Regimes. Diese Gnade ist ein Akt der Grossmut, der meine Garantie nicht nötig hat. Verzeih mir, lieber Vater, dass ich so brutal erscheine. Du bist Vater, ich verstehe Dich. Aber ich lehne diese Erpressung absolut ab.»

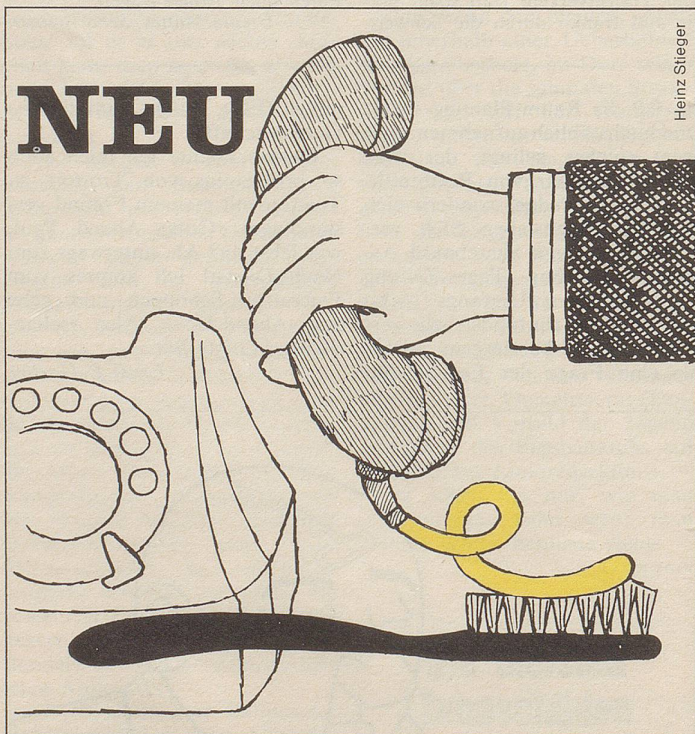
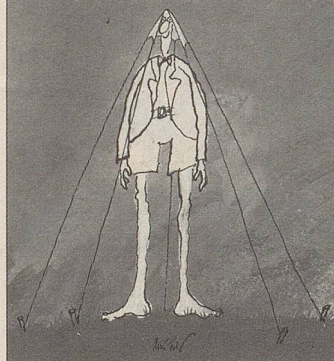
Und am 20. März 1977 schreibt der Bruder in Genf: «Ich habe eben mit meinem Bruder telefoniert, der gerade mit dem Vater gesprochen hat. Mein Vater hat ihm gesagt: «Er hat eben 650 Personen freigelassen, aber M. nicht. Er wird nicht frei werden, mehr noch, er ist am Sterben. Er ist in einem sehr schlimmen Zustand.» Mein Vater ist im Begriff, nach Teheran zu reisen, in der Hoffnung, ihn zu sehen. (Denn er ist im Gefängnis von Evine, dem schlimmsten, das es gibt. Zehn Minuten Besuch im Jahr.) Und mein Vater sagt: «Wenn er stirbt, ist es die Schuld von K., weil er den Garantiebrief nicht unterschrieben hat.»

Hinzuzufügen wäre nur noch, dass der Schah von Persien der beste Waffenkunde der Schweiz ist.

Spina

In nächster Nummer:

## René Fehr: Pioniere des Campings



Endlich die Dauerzahnpaste mit Wählscheibe TELEVARIA in diversen Pastelltönen.

Erhältlich in allen einschlägigen Fachgeschäften oder direkt bei der PTT.

«Time is money», sagte ein Amerikaner und baute das Werbefernsehen aus.

\*

«Angriff ist die beste Verteidigung», sagte ein Feldmarschall und verlor den Krieg.

\*

«I mind my own business», sagte ein Engländer und verlor seine Kolonien.

\*

«Dolce far niente», seufzte der Gastarbeiter und schuftete zwölf Stunden täglich.

Hans Haëm